

*Siegfried Beer*

## EDITORIAL

### HELD ODER SCHURKE? ZUR VORLÄUFIGEN EINSCHÄTZUNG EDWARD SNOWDENS DURCH INTERNATIONALE GEHEIMDIENSTEXPERTEN



**Siegfried Beer,**

Mag. et Dr. phil., geboren in Scheibbs, Niederösterreich; Professor für Allgemeine Neuere und Allgemeine Zeitgeschichte i.R. an der Karl-Franzens-Universität Graz; leitet das Botstiber Institute for Austrian-American Studies in Media, PA, USA.

Kontakt: [siegfried.beer@uni-graz.at](mailto:siegfried.beer@uni-graz.at)

Sex sells, Spionage nicht weniger, denn wie sonst wäre es erklärbar, dass wir uns seit Juni 2013 medial mit Edward Snowden herumplagen? Geheimdienste faszinieren die Menschen, auch in Österreich, das damit einhergehende NSA-Bashing ganz besonders, und nunmehr schon fast 18 Monate lang, wenngleich uns Snowden im Grunde Dinge erzählt, die schon seit über 30 Jahren in einschlägigen Büchern nachlesbar waren und auch mit einem rudimentären Wissen und Verständnis dessen, was Spionage seit Jahrhunderten bedeutet und Geheim- und Nachrichtendienste seit nunmehr schon 150 Jahren so tun und treiben, verstehbar wären. Darob verblüffend muss die eklatante Unwissenheit, Naivität und Realitätsferne gegenüber dieser Materie vor allem bei Politikern, gerade auch unseres Landes, und nicht viel weniger bei zu vielen Medienverantwortlichen bleiben. Glaubt wirklich jemand in dieser Politklasse oder auch in der ansonsten ernst zu nehmenden Medienlandschaft, dass Spionage im Rahmen der Verfolgung nationaler wie internationaler Interessen durch Lamentieren, Moralisieren und Beschuldigen wesentlich beeinflusst, durch bilaterale Abkommen beschnitten oder gar verboten werden kann?

Warum ist das so? Hier ist Kontext von Nöten. Nehmen wir einmal als gegeben an, dass wir uns spätestens seit dem Ende des Kalten Krieges in den Übergangswegen vom National- zum Marktstaat befinden, was die Polit-Eliten nicht weniger als die

betroffenen BürgerInnen verwirrt. Die Veränderungen des letzten Vierteljahrhunderts haben zu einem stetig zunehmenden Misstrauen gegenüber dem Staat, nicht weniger gegenüber dem bestehenden Staatensystem geführt. Die Snowden-Affäre bietet dafür hervorragendes Anschauungsmaterial. Sie beweise, so wird argumentiert, dass der Staat, und insbesondere die einzig verbliebene Ordnungsmacht der Welt, die USA, ob der Tendenz zur (fast totalen) Überwachung bedenklich übermächtig geworden seien. Zugleich mit dieser Kritik verlangen wir jedoch jeden erdenklichen staatlichen Schutz für die Gemeinschaft wie auch für den einzelnen Bürger. In Erfüllung dieser vielleicht verständlichen, jedoch oft unvernünftigen Erwartungen hat sich spätestens seit Ende des Zweiten Weltkriegs der nationale Sicherheitsstaat entwickelt, was zum sukzessiven Ausbau eines ausdifferenzierten Sicherheitsapparates, insbesondere im Bereich von geheim- und nachrichtendienstlichen Einrichtungen führte, in Demokratien, erst recht in Diktaturen. All dies ist auch Hintergrund der Welt des Edward Snowden.<sup>1</sup>

Im Falle der NSA liegt allerdings ein gravierendes Missverständnis vor, denn sie kann mit Sicherheit eine totale Überwachung der globalen Bevölkerung von heute über 7 Milliarden Menschen nicht leisten, sondern muss sich an der legitimen Wahrnehmung von Gefährdungen orientieren, der eigenstaatlichen wie auch der globalen. Nur die Amerikaner

sind dazu wirklich fähig, wenngleich auch sie auf Kooperationen angewiesen sind, bisweilen sogar mit österreichischen Partnern. Es macht auch einen Unterschied, ob westliche Demokratien lauschen, spähnen und spitzeln, um Terrorismus, Organisierter Kriminalität oder internationalem Drogenhandel auf die Spur zu kommen, oder ob es, wie im Fall von autoritären Regimen, vordringlich darum geht, Widerspruch und Widerstand im eigenen Staat zu verhindern oder lückenlose Bevölkerungskontrolle auszuüben. Das Optimieren nationaler Interessen verfolgen sie natürlich alle, legitimer Weise.

Viele der, wie mir scheinen will, künstlich und populistisch empörten Kritiker der NSA wettern wider besser mögliches Wissen gegen die Kapazität von technologisch immer potenter ausgestatteten Diensten, geben jedoch gleichzeitig höchst persönliche, oft auch intime Informationen über Soziale Medien wie Facebook weiter oder setzen sich bedenkenlos und bereitwillig der finanziellen Durchleuchtung durch e-banking aus. Ich jedoch behaupte: Demokratische Geheimdienste überwachen in der Realität nicht den Bürger schlechthin, sondern interessieren sich für ihn nur, wenn er sich kriminell, terroristisch oder politisch extremistisch verhält. Mehr kann selbst die mächtige und geradezu als diabolisch hingestellte Institution NSA angesichts der tagtäglich generierten, globalen Informationsflut gar nicht leisten.

So fürchte ich persönlich nicht um die Beschneidung meiner Menschen- und Freiheitsrechte. Meine Telefonate und E-mails interessieren weder in Fort Meade bei Washington noch in Cheltenham bei London. Ich bestehe auch nicht auf hundertprozentiger Privatheit meiner Lebensumstände, nicht einmal als Facebook-Verweigerer, wenn ich im Gegenzug ohne Angst vor gewalttätiger Kriminalität oder terroristischen Anschlägen durch Graz oder Boston schlendern kann. Erst dieses Sicherheitsgefühl verbessert meine Lebensqualität, egal ob die dafür nötigen staatlichen Einrichtungen von einem kleinen Nationalstaat, von einem mittleren Marktstaat oder von einer Hypermacht wie Amerika unterhalten werden.

Was nun den Sonderfall Edward Snowden betrifft, so erleben wir – wie gesagt – seit Monaten die Saison der Empörungskünstler, Schaumschläger und vor allem der Amerika-Basher und der uneingeschränkten Snowden-Verehrer. Immerhin, auch der kritische Prof. Robert Jervis (Columbia University) z. B. anerkennt: „He was not moved by financial gain and [...] even the harshest critic would be hard pressed to deny

that his main motive was to change what he saw as disastrous American policies.“<sup>2</sup> Es könnte sich jedoch erweisen, dass wir alle einem jungen Mann mit „prototypical narcissistic personality disorder“ auf den Leim gegangen sind, und dass er in erster Linie das größte PR-Genie seit langem ist, so etwa in der Größenordnung des Herostratos, dem es bekanntlich bei seiner Inbrandsetzung eines Tempels nur um Ruhm und größtmögliche Beachtung im antiken Griechenland ging. Snowden ist zu einer Art Brandstifter in den Beziehungen der USA zu Europa und dem Rest der Welt geworden.<sup>3</sup> Sein Agieren hat erkennbar System: Er und seine Snowdenistas präsentieren uns regelmäßig Informationshäppchen, im Schnitt einmal pro Woche.<sup>4</sup> Das hält die Meute auf Trab. Ich selbst halte ihn, in historischer Betrachtung, für einen Überläufer alten Typs,<sup>5</sup> denn er ist mitnichten ein Whistleblower,<sup>6</sup> dafür hätte er sich für Reform und Korrektur im kritisierten System einsetzen müssen, etwa im Stil von Thomas Drake, der mit ähnlicher Empörung und Argumentation immerhin dieses Prädikat verdient.<sup>7</sup> Wir wissen noch immer viel zu wenig über die wahren Motive des in Europa und mit besonderer Inbrunst in Österreich Gefeierten. Warum z.B. hat er eine so große Zahl von Dokumenten (es ist von fast zwei Millionen die Rede) rechtswidrig entwendet und zu Tausenden publizieren lassen? Oder wie es Prof. Barrett (Villanova University) ausdrückt: „Had he limited his release of documents to some small number [...] I would have some sympathy and respect for him.“<sup>8</sup> Es gilt jedenfalls weiterhin zu bedenken, dass er als Fluchtländer China und Russland auswählte, die potentesten Konkurrenten der USA. Man nannte solche Menschen im Kalten Krieg Überläufer.

Nochmals: Was uns Herr Snowden seit Monaten erzählt, ist höchstens im rezenten Detail neu, nicht im Duktus. Der langjährige NSA-Aufdecker James Bamford, ein US-Journalist, hat zur NSA über den Zeitraum 1982 bis 2008 bereits vier US-Bestseller veröffentlicht. Sie wurden in mehrere Sprachen, darunter auch ins Deutsche übersetzt. Er wird wohl heute am fünften Buch schreiben. Dass die NSA, so wie andere Geheimdienste auch, ausländische Regierungen, Politiker und Bürger überwacht, hätte also nicht gerade eine Sensation sein müssen. Dass sie es mit den modernsten technologischen Mitteln tun kann und mit Unterstützung einschlägiger Konzerne, aber auch verbündeter Partner, hätte auch nicht unbedingt verblüffen sollen. Die Konsequenz, mit

der Washington diese hauptsächlich Aufgaben seiner globalen Sicherheits- und Interessenspolitik betreibt, lässt sich aus historischer Erfahrung ableiten. Es müssen drei Verweise genügen: auf die heute in Europa kaum noch wahrgenommene Katastrophe des amerikanischen Bürgerkriegs, der Geburtsstunde des US-militärischen Kundschaftswesens; auf den Schock von Pearl Harbor im Dezember 1941 durch die Japaner und auf das Trauma 11. September 2001 durch Al Qaida. Wenigstens die letzteren wurden als hochgradige Geheimdienstversagen entlarvt. Ähnliches muss(te) in Zukunft verhindert werden; die zivile CIA und die militärische NSA, zusammen mit der Defence Intelligence Agency (DIA) und dem FBI, stehen seither unter erhöhter Verantwortung und unter unsäglichem Erfolgsdruck. Der Kongress stellte jeweils die nötigen Mittel bereit, im Zweiten Weltkrieg, im Kalten Krieg und vor allem auch im Krieg gegen den Terror. Aus dem noch im Kalten Krieg entwickelten Programm Echelon wurde Prisma, das britische Tempora und andere Initiativen, die sich zusehends auf das Internet und Internet-Provider ausdehnten; vor allem aber wurde die US Intelligence Community, also das gesamte geheim- und nachrichtendienstliche US-System von mindestens 16 unterschiedlichen Organisationen, einer koordinierenden Leitung unterstellt, dem Director of National Intelligence.

Für jede US-geheimdienstliche Tätigkeit gibt es spätestens seit den mittleren 1970er Jahren gesetzliche Grundlagen. Heute sind dies vor allem der Foreign Intelligence Surveillance Act (FISA), der Federal Information Security Management Act aus 2002 und natürlich die Patriot Acts aus 2001, mit späteren Fassungen, und immer noch der Privacy Act aus 1972 sowie der Espionage Act aus 1917.<sup>9</sup> Schon seit 2002 ist bekannt, dass die NSA den gesamten Telefon- und Internetverkehr zu überwachen imstande ist, es von der Verarbeitungs-, Sprachen- und Analysekapazität her jedoch nicht schafft(e), die rund zwei Milliarden Telefon- und Internetaktionen täglich direkt auszuwerten, sondern lediglich mittels ausgefeilter Computersoftware verdächtige Kommunikationsinhalte auszuwerfen und den Analyse-Stäben zuzuleiten. Im Wesentlichen geht es um die berühmte Watchlist TIDE (Terrorist Identities Datamart Environment), die laut Bamford täglich um etwa 1.000 Namen wächst, wovon z.B. 2007 immerhin 27.000 Namen wieder entfernt wurden. Nach meinen Schätzungen bewegt sich daher die Zahl der weltweit kontinuierlich beobachteten

Zielpersonen in den höheren Zehntausenden und die Zahl der irgendwie registrierten Globalbürger in den mittleren Hunderttausenden, bei einer Erdbevölkerung von wohlgerneht ca. 7 Milliarden Menschen. Die Wahrscheinlichkeit, irgendwie registriert und dann noch belauscht oder „vermonitort“ zu werden, ist daher verschwindend gering, es sei denn, man fällt in einem kriminellen oder gar terroristischen Kontext auf. Hier wird allseits bewusst übertrieben sowie Angst und Hetze erzeugt, so als ob jede(r) von uns täglich und realiter betroffen wäre. In Wirklichkeit geht es um die sprichwörtliche Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Um sie zu finden, muss der gesamte in Betracht kommende Heustadel abgesucht werden. Von daher stammt die fatale und auf Dauer kaum bewältig- und finanzierbare Notwendigkeit, alle Informationen zumindest eine gewisse Zeit lang aufzubewahren. Die Datenmenge, die die NSA bis heute insgesamt generiert hat, ist längst astronomisch geworden. Sie dürfte bereits im Bereich von Exabytes liegen. Zur wenigstens mathematischen Veranschaulichung: ein Exabyte sind 1.000.000.000.000.000 bytes. Ein Fünftel eines Exabytes entspricht in etwa allen weltweit jemals gedruckten Materialien. Die NSA wird daher die sündteure Hardware zurückschrauben und ihre Effizienz durch verbesserte Software ersetzen bzw. ergänzen müssen, um mittelfristig die Balance zwischen Funktionalität und Finanzierbarkeit einigermaßen erhalten zu können. Es werden also eher wirtschaftliche denn exogene, NSA-kritische Einwirkungen zu einem vernünftigen Umdenken führen (müssen). Es liegt daher auf der Hand, dass das entscheidende Problem aus der Sicht der NSA-Verantwortlichen einerseits die möglichst rasche Auswertung relevanter Informationen und andererseits deren zeitgerechte Weiterleitung an die betroffenen Entscheidungsträger sein muss. Zu Beginn des Snowden-Skandals war aus dem Weißen Haus dazu zu hören, dass die NSA Dutzende von Terroranschlägen verhindern habe können. Konkretes pflegen Geheimdienste nicht preiszugeben.

Somit ist zusammenfassend festzuhalten, dass es seit über 30 Jahren gesicherte und offen gehandelte Informationen über das Ausmaß der Monitoring-Kapazitäten und Abhörmaßnahmen von Nachrichten- und Geheimdiensten gibt. Schon alleine aus diesem Titel ist die Aufregung der letzten 18 Monate unverstänlich, ja verdächtig. Vor allem aber haben sich der Unmut und Groll der Weltbürger fast ausschließlich gegen die USA gerichtet, wenngleich

bekannt und evident ist, dass z.B. praktisch alle größeren und daher potenteren europäischen Mächte wie Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, ja sogar Spanien NSA-ähnliche Aktivitäten setzen und darin auch heftig kooperieren. Auch das mittelgroße Österreich spielt mit und profitiert von den Hinweisen auf Gefährdungen der Sicherheit im Lande selbst und im näheren Umkreis, ohne auf Regierungsebene den Mut zu haben, dies auch offen zuzugeben. Es ist eine gespielte, verlogene Ahnungslosigkeit, die dem Bürger hier vorgegaukelt wird. Die Wahrheit ist vielmehr: Gegen die NSA und das GCHQ ist eine effektive Gegenwehr kaum möglich und aus Gründen der Maximierung von Sicherheit nicht einmal sinnvoll.

Denn im 21. Jahrhundert, der Ära des internet-getriebenen Terrorismus und der transnational organisierten Kriminalität, wird Sicherheit nicht ohne eine gewisse Einschränkung der individuellen Privatsphäre und des persönlichen Datenschutzes erreichbar sein. Das Allermeiste, das NSA und GCHQ unternehmen, ist nach nationalen Gesetzen gedeckt. Demnach sollte es allerdings lediglich um „bulk access“, nicht „mass surveillance“ gehen, eben um „targeted surveillance“.<sup>10</sup> Nur das gestatten die nationalen Gesetze der USA und Großbritanniens.<sup>11</sup> International anerkannte Gesetze zu Spionage gibt es

(noch) nicht, ergo auch keine ethisch verpflichtenden Standards. Ohne Zweifel sind Geheimdienste, auch historisch betrachtet, besonders missbrauchsanfällig und könn(t)en zu einer Gefahr für die Demokratie werden, ließe man sie ohne Kontrolle gewähren. Snowden, Drake und andere haben in so Manchem zurecht auf Missbrauch im amerikanischen Geheimdienstwesen hingewiesen. Dagegen ist einzuschreiten, und die Snowden-Affäre hat die Sensibilität dafür deutlich gesteigert.<sup>12</sup> Für den US-Kongress gilt es daher Kontrollinstanzen auszubauen und Kontrollmechanismen kontinuierlich zu verfeinern.<sup>13</sup> Trotzdem bleibt ein Geschmack der Ambivalenz zurück, oder wie es Prof. Barrett ausdrückt: „With Mr. Snowden we have a very mixed bag. Some good and probably some very bad results have come out of his actions.“<sup>14</sup> Ähnlich sieht es Prof. Wolfgang Krieger (Universität Marburg/Lahn): „NSA and Snowden have badly damaged transatlantic relations and the worst part of it may still lie ahead“<sup>15</sup>; Prof. Phythian wiederum meint: „Public trust has been a notable casualty of the Snowden revelations“<sup>16</sup>, und Prof. Wark moniert: „Edward Snowden will be tried in many courts and ultimately in the most merciless, the court of history“.<sup>17</sup> Das letzte Urteil wird vermutlich lauten: verräterischer und zugleich tragischer Held.

## ENDNOTEN

<sup>1</sup> Die führende britische Zeitschrift für Geheimdienst- und Sicherheitsfragen, *Intelligence and National Security*, hat in ihrer Herbstnummer 2014 (Bd. 29, Nr. 6, S. 793-810) ein Forum mit dem Titel „Implications of the Snowden Leaks“ eingerichtet und darin 11 Spezialisten zu Wort kommen lassen. Auf dieses Forum wird im Folgenden jeweils Bezug genommen.

<sup>2</sup> Forum, 799.

<sup>3</sup> Auch Prof. Rose Dermott (Brown University) hält für plausibel, „Snowden is a narcissist who seeks attention and did not get as much of it as he wanted in his relatively low level job. [...] His motive can be parsimoniously explained as resulting from his unrelenting and unquenchable desire for attention“. Forum, 803f.

<sup>4</sup> Oder wie McDermott es formuliert: „Every time his story almost begins to fall off the front page, he gives a new interview“. Ibid.

<sup>5</sup> Und wieder McDermott: „Snowden was perhaps too clever by half [...] a spy who engaged in espionage for foreign governments for personal profit. After all, why else would the Russians take him in and pay his bills?“ Ibid.

<sup>6</sup> Prof. Glenn Hastedt (James Madison University) z.B. insistiert: „From a legal perspective Snowden is not a whistle-blower [as] whistle-blowing refers to lawful disclosures of wrongdoing [...]“. Forum, 798. Cliff Kincaid vom erzkonservativen AIM Center for Investigative Journalism behauptet sogar: „Selling Edward Snowden as a whistleblower is the biggest fraud in history“. Sputnik International, 29.11.2014.

<sup>7</sup> Die ersten Whistleblower gegen die NSA, die sich dann in die Sowjetunion absetzten, gab es übrigens schon 1960. Vgl. David M. Barrett, *Secrecy, Security, and Sex: The NSA, Congress, and the Martin-Mitchell Defections*, in: *International Journal of Intelligence and Counterintelligence* 22, Nr. 4 (2009), 699-729. In der letzten Dekade gab es immerhin ca. ein Dutzend bona fide Whistleblower gegen die NSA. Vgl. Forum, 795.

<sup>8</sup> Forum, 797.

<sup>9</sup> Der im Juni 2014 im Repräsentantenhaus eingereichte USA Freedom Act, der den „Staubsauger-Ansatz“ der NSA zügeln sollte, fand keine Mehrheit im US-Senat.

<sup>10</sup> Darüber hinaus geht es auch um explodierende Kosten. So argumentiert ein kritischer Kenner: „The NSA surveillance dragnet would not survive a proper cost-benefit analysis“. John Prados, *The Family Jewels. The CIA, Secrecy, and Presidential Power* (Austin, TX 2013), 347.

<sup>11</sup> Erinnert Prof. Mark Phythian (University of Leicester), Forum, 806.

<sup>12</sup> Wesley K. Wark (University of Toronto) gesteht Snowden schon jetzt einen Teilerfolg zu: „American-led global electronic surveillance will have to be curtailed. This will be the real Snowden verdict.“ Forum, 809.

<sup>13</sup> John Prados unterstellt dem bestehenden parlamentarischen Kontrollsystem strukturelle Schwächen und geht mit der Regierung

Obama ins Gericht: „There is now a series of issues (NSA eavesdropping, drone warfare, CIA torture) on every one of which the Obama administration and its intelligence community have resisted proper oversight“. Prados, *Family Jewels*, 350.

<sup>14</sup> Forum, 797. Der amerikanische Star-Anwalt Alan Dershowitz platziert Glenn Greenwalds Berichterstattung im Guardian „right in the heart of criminality“. Glenn Greenwald, *No Place to Hide. Edward Snowden, the NSA and the Surveillance State* (London 2014), 217. Andere wiederum sehen in Edward Snowden einen mit Henry David Thoreau, Mahatma Gandhi und Martin Luther King vergleichbaren Verfechter zivilen Ungehorsams. Vgl. William E. Scheuerman, Edward Snowden. Ziviler Ungehorsam im Zeitalter der totalen Überwachung, in: Eurozine, 18.4.2014 ([www.eurozine.com](http://www.eurozine.com)).

<sup>15</sup> Forum, 802.

<sup>16</sup> Forum, 807.

<sup>17</sup> Forum, 808. Für den Economist-Journalisten und bisher einzigen mir bekannten Snowden-kritischen Buchautor Edward Lucas (*The Snowden Operation: Inside the West's Greatest Intelligence Disaster*, ebook 2014) ist unser Protagonist „ein nützlicher Idiot“ und „kein Held, sondern ein Schurke. [...] Sein Vorgehen ist geprägt von einer Mischung aus Naivität, Heuchelei und Hysterie“. Weltwoche Online, Ausgabe 09/2014, 7. Dezember 2014.